

## Das Schuldgefängniß von Paris.

Wir entlehnen aus einem Artikel des *Droit* von einem Hrn. Maurice nachstehende Personal = Schilderungen: James Swan, eine amerikanischer Kaufmann, wurde am 28. Julius 1808 wegen einer Summe von 625,640 Franken in das Gefängniß von St. Pelagie gebracht, und kam bei der Oeffnung desselben am 28. Julius 1830 wieder heraus, war somit 22 Jahre lang ununterbrochen darinnen gewesen. Swan, der ein Vermögen von 3 oder 4 Millionen besaß, hätte bezahlen können, allein er wollte nicht, indem er angab, er schulde höchstens 6 bis 7000 Franken, und beschloß, wenn es darauf ankäme, lieber sein ganzes Leben im Gefängnisse zuzubringen, als sich einem seiner Ansicht nach ungerechten Spruche zu fügen. Seine erste Sorge bestand darin: seiner Frau und seinen Kindern förmlich zu erklären, daß er sie bis auf den letzten Heller enterben würde, wenn sie das Unglück haben sollten, seine sogenannten Schulden zu bezahlen. Hierauf bezog er seine Haft auf fürstlichem Fuß. Er mietete in der Straße La Clé, St. Pelagie gegenüber, eine vollständige Wohnung mit Stallung und Remise, so daß er daselbst seine Mitarbeiter, seine Küche und Freunde unterbringen konnte. Diese Letztern, zu deren Verfügung er zwei Wagen gestellt hatte, mußten für ihn im Gehölze spazieren gehen, durch die Stadt fahren, die Bälle besuchen und bei allen ersten Repräsentationen gegenwärtig sehn. James Swan war ein seltsames Original: er brüstete sich und be-

nahm sich in seinem Gefängnisse wie *Chodruc Duclos* in seinen Lumpen: er betrachtete die Menschheit mit einem herausfordernden Blick. In sich selbst consequent, wollte er drei Tage nach seiner Freilassung wieder in sein Gefängniß zurück, allein er wurde am 31. Julius in der Straße *Echiquier*, wo er sich für den Augenblick einen Aufenthalt gewählt hatte, von einem Blutstrolche getroffen.

Die Gründe des Hrn. *Duvrard* waren anderer Beschaffenheit: er sagte nicht, er sei nichts schuldig, allein er wollte nichts bezahlen auch konnte bei ihm, als Franzosen, die Prüfung nicht über fünf Jahre dauern. Auch er führte zu St. Pelagie eine fürstliche Lebensweise; um zu seiner Wohnung noch ein Zimmer zu bekommen, bezahlte er die Schuld eines ehrbaren Gefangenen, seines Nachbarn. Als er eines Tages den Finanzminister Hrn. v. *Villele* bei sich zu Tisch empfing und dieser ihm zuredete, er möchte seine Angelegenheiten mit *Equita* ins Reine bringen, indem er ihm zugleich den Schaden vorstellte, den ein solcher Skandal der Regierung, die ihn erst kürzlich zum *Oberprevidantmeister* ernannt habe, vorstellte, antwortete ihm *Duvrard*: „Donnerwetter, mein Herr, Sie haben gut davon reden, ich bin hier für fünf Millionen und auf fünf Jahre, ich gewinne daher hier jährlich eine Million; wenn Sie eine erträglichere Speculation wissen, so gebe ich diese auf und bezahle morgen meine Schulden.“

Seitdem das Haus *Elichy* Gefangene aufgenommen, veranlaßten die Schulden